ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Lutter, Andreas

Article

Zielfiguren finanzieller Bildung: Begriffe – Konzepte – Herausforderungen

Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Lutter, Andreas (2017) : Zielfiguren finanzieller Bildung: Begriffe – Konzepte – Herausforderungen, Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, ISSN 1861-1559, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 86, Iss. 3, pp. 17-25, https://doi.org/10.3790/vjh.86.3.17

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/202054

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Zielfiguren finanzieller Bildung: Begriffe – Konzepte – Herausforderungen

ANDREAS LUTTER

Andreas Lutter, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Institut für Sozialwissenschaften, E-Mail: lutter@politik.uni-kiel.de

Zusammenfassung: Im Zuge der jüngsten globalen Krisenphänomene und Fehlentwicklungen auf den Finanzmärkten sowie der zunehmenden Virulenz individueller und gesellschaftlicher Risiken, die mit modernen Geld- und Finanzwirtschaften verbunden sind, hat sich die Diskussion um die Programmatik finanzieller Bildung intensiviert. Die Vermittlung basaler Wirtschafts- und Finanzkenntnisse sowie die Förderung der dazu erforderlichen Fähigkeiten dienen nicht nur der Bewältigung finanziell herausfordernder Situationen. Vielmehr sollen Projekte und Maßnahmen finanzieller Bildung auch zu einer selbstbestimmten Lebensführung und zu einer Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe beitragen. Der Beitrag führt in die Grundlagen finanzieller Bildung ein und setzt an der Vielzahl bestehender Begriffe, Vorstellungen, Zielfiguren sowie Herausforderungen an, die mit dem finanziellen Lern- und Problemfeld verbunden sind.

Summary: Over the course of recent global crises phenomena and financial market failures, as well as the increasing virulence of individual and societal risks related to modern monetary and financial economies, the debate on the financial education agenda has intensified. Teaching basic economic and financial knowledge as well as promoting the necessary skills does not only serve in a functional sense of coping with financially challenging situations. Instead, projects and measures of financial education should also contribute to a self-determined lifestyle and to improving social participation. This article aims to introduce the fundamentals of financial education and addresses the variety of existing concepts, goals and challenges related to the area of financial learning and its problems.

→ JEL classification: A20, I22
→ Keywords: Financial literacy, financial knowledge, economics education

1 Einleitung

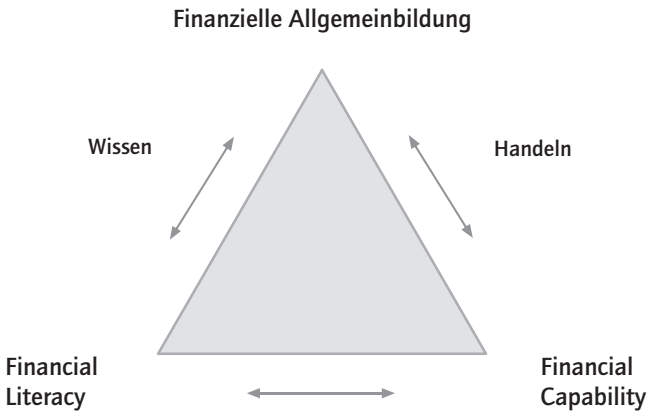
Vor dem Hintergrund globaler Krisenlagen wie der Weltwirtschafts- und Eurokrise, der Entwicklungen auf den Finanzmärkten und den damit einhergehenden individuellen und kollektiven Risiken werden Fähigkeiten finanzieller Allgemeinbildung als Voraussetzung für eine verantwortungsvolle Bewältigung und aktive Gestaltung ökonomisch geprägter Lebenslagen zunehmend relevant (Kaiser und Lutter 2015). Nicht nur marktwirtschaftliche Koordinations- und Steuerungsprobleme, auch gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten werden über das gesellschaftliche Phänomen des Geldes vermittelt. Finanzielle Bildung zielt auf die Stärkung von Fähigkeiten, vor dem Hintergrund eigener und finanzindustrieller Interessen reflektierte Finanzentscheidungen zu treffen (Kaiser und Lutter 2015) sowie darüber hinaus individuelle und gesellschaftliche Dimensionen der Virtualität (Remmele 2011: 47) von Geldphänomenen vor dem Hintergrund von Finanzrisiken und -krisen zu erkennen. In den vergangenen Jahren ist intensiv über die Notwendigkeit der Verbesserung des finanziellen Allgemeinwissens diskutiert worden. Mehrere Studien – zum Teil von Institutionen der Finanzwirtschaft finanziert – haben auf mangelnde Kenntnisse über den Umgang mit Geld, Sparen, Altersvorsorge und Verschuldung in Deutschland hingewiesen (Kaminski und Friebel 2012, Geiger et al. 2016). Diese Befunde werden in öffentlichen Diskussionen zumeist unter der Annahme defizitärer Wahrnehmungen diskutiert, bisweilen ist die mediale Berichterstattung von alarmistischen Tonlagen geprägt („finanzieller Analphabetismus"). Indem eine Schülerin in einem Tweet ihre Ahnungslosigkeit im Bereich finanzieller Angelegenheiten pointiert auf den Punkt brachte, löste sie eine medial intensiv diskutierte Bildungsdebatte aus (Nestler 2015). Mittlerweile besteht ein geradezu unübersichtliches Angebot an Initiativen, Projekten und Maßnahmen zur Verbesserung finanzieller Bildung, die auf unterschiedliche Akteure und Initiativen zurückgehen. Es wird kontrovers diskutiert, ob finanzielle Bildung durch staatlich kontrollierte Institutionen wie die allgemeinbildende Schule vermittelt werden soll, um zu vermeiden, dass wirtschaftliche Interessen und ein Engagement in Bildung und Schule Hand in Hand gehen, etwa, wenn Akteure der Finanzwirtschaft – beispielsweise durch zur Verfügung gestellte Bildungsmaterialien – junge Menschen über den Umgang mit finanziellen Produkten aufklären wollen. Auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen der finanziellen Grund- und Allgemeinbildung hat sich in den vergangenen Jahren intensiviert (Fernandes et al. 2014, Lusardi und Mitchell 2014, Miller et al. 2015, Kaiser und Menkhoff 2017 für Überblicke und Metaanalysen). In der internationalen Literatur entstand eine wachsende Zahl von Untersuchungen und Befunden zu unterschiedlichen Aufgaben und Maßnahmen finanzieller Bildung sowie zur Förderung finanzieller Kompetenz in unterschiedlichen Kontexten (Kaiser und Lutter 2015). Der vorliegende Beitrag strukturiert Konzepte und Perspektiven finanzieller Bildung. Dabei werden grundlegende Begriffe umrissen sowie konzeptionelle Vorstellungen und Perspektiven finanziellen Lernens unterschieden, bevor – unter Berücksichtigung eines weiteren sozialwissenschaftlichen Kontextes – Herausforderungen für das finanzielle Lern- und Problemfeld diskutiert werden.

2 Wissen, Kompetenz und Bildung – zur begrifflichen Vielfalt finanzieller Bildung

Im Bereich der finanziellen Bildung herrscht eine Vielzahl von Begrifflichkeiten, die zum Teil auf unterschiedliche Annahmen und Ziele zurückgeht und verschiedene Facetten finanziellen Lehrens und Lernens fokussiert (hier und fortfolgend Kaiser und Lutter 2015, Reifner 2011, Liening

Abbildung 1

Grundlegende Begriffe finanzieller Bildung



Quelle: Eigene Darstellung (2017).

und Mittelstädt 2011). Zumeist wird auf Bezeichnungen wie Finanzbildung, finanzielle Allgemeinbildung, Finanzwissen, Finanzkompetenz, Financial Literacy oder Financial Capability zurückgegriffen, um die Aneignung von Kenntnissen und Fähigkeiten im Rahmen des Umgangs mit Geld, Sparen oder Verschuldung zu bezeichnen. Während der in den USA gebräuchliche Begriff Financial Literacy programmatisch die Dimension des Wissens über Strukturen und Akteure des Finanzsystems, finanzielle Produkte und Dienstleistungen sowie ihre Bedeutung für ökonomisches Handeln und individuelle Finanzentscheidungen umfasst (Mandell 2006), gehen die unter der Bezeichnung Financial Capability firmierenden Konzepte darüber hinaus, weil sie neben der kognitiven Ebene auch die Veränderung des Verbraucherverhaltens adressieren. Dies geht mit der Berücksichtigung volitionaler Haltungen einher und umfasst unter anderem auch Einflüsse von Faktoren wie Emotion und Identität im Bereich finanziellen Handelns. Im deutschsprachigen Raum entwickelte Reifner (2011) ein verbraucherorientiertes Konzept der finanziellen Allgemeinbildung und stellte dabei die Handlungsmöglichkeiten von Individuen im Umgang mit Finanzdienstleistungen in den Mittelpunkt (Reifner 2011: 13 f.). Kaminiski und Friebel (2012) integrieren neben Verbraucherperspektiven Strukturen und Dimensionen der ordnungspolitischen Verfasstheit finanziellen Handelns. Während die Begriffe Financial Literacy, Finanzkompetenz und Finanzwissen üblicherweise vornehmlich auf die inhaltliche Seite (Kognition) und den Zustand finanziellen Lernens verweisen, zielen Financial Capability, Financial Education und finanzielle Allgemeinbildung auf den Prozess und den Erwerb finanzieller Fähigkeiten sowie auf die Veränderung von Verhaltensweisen und Haltungen (Kognition, Volition, Emotion, Identität) (Abbildung 1).

Unterschiede lassen sich auch im forschungsprogrammatischen Zugriff der ökonomischen Forschung zu Fragen und Problemen finanzieller Bildung erkennen. Gemäß eines systematischen Reviews von Huston (2010) besteht eine relativ große Heterogenität in den jeweiligen Messverfahren, demnach verfügen in der einschlägigen Literatur über 70 Prozent der gesichteten Aufsät-

ze über keine hinreichende Operationalisierung des gemessenen Konstrukts, ebenso variiert die Zahl der Items, mit denen die Messung erfolgt, relativ stark von 3 bis 68 (bei einem Mittelwert von 16). Daneben werden die Begriffe Financial Knowledge und Financial Literacy in fast der Hälfte der gesichteten Studien synonym verwendet.

3 Legitimation und Ziele finanzieller Bildung

In den vergangenen Jahren wiesen verschiedene Seiten auf die Notwendigkeit einer ausreichenden Grundbildung im Hinblick auf finanzielle Sach- und Problemgegenstände hin (beispielsweise Kaminski und Friebel 2012, Seeber 2012: 255 f., Aprea 2014, Reifner 2006). Die explizite und systematische Beschäftigung mit den vielgestaltigen Sachaspekten finanziellen Lernens wird dabei recht unterschiedlich legitimiert. Beispielsweise wird neben Defiziten beim finanziellen Wissen auf die zunehmende Komplexität der Wirtschafts- und Finanzwelt verwiesen, mit der sich das Individuum bei der Bewältigung finanzieller Handlungssituationen konfrontiert sieht. Auch müsse die politisch induzierte Verlagerung von Verantwortung hinsichtlich der Vorsorge und Absicherung von Lebensrisiken auf das Individuum (Stichwort „Eigeninitiative") durch Maßnahmen finanzieller Bildung flankiert werden, um Verarmungsprozesse zu vermeiden. Schließlich müsste finanzielle Bildung auch einen Zugang zu gesamtwirtschaftlichen Größen und Zusammenhängen eröffnen, was zu einem besseren Verständnis komplexer ökonomischer Phänomene und möglicher Fehlentwicklungen beitragen könnte. Kaminski und Friebel (2012) systematisieren Argumente für das finanzielle Lernen. Hervorgehoben werden der demographische Wandel, die Finanzierung der Sozialversicherungssysteme, die Veränderungen der biographischen und beruflichen Lebensläufe, die zunehmende Komplexität der Strukturen von Finanzprodukten sowie der E-Commerce und die einhergehende Ausweitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bei der Inanspruchnahme von Finanzdienstleistungen (Kaminiski und Friebel 2012) (Abbildung 2).

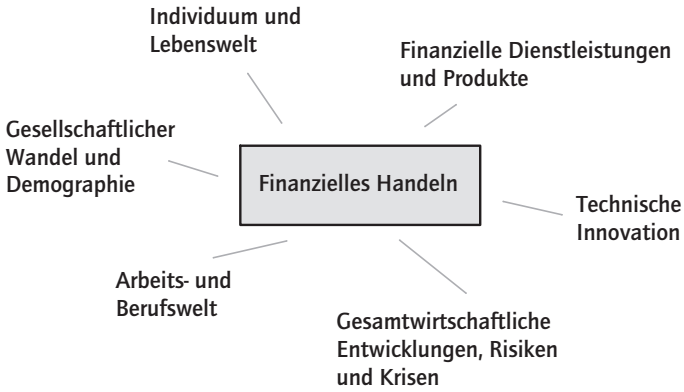
In einem umfassenden Zusammenhang lassen sich Vorstellungen über verschiedene Aspekte finanziellen Lernens, etwa hinsichtlich der Legitimation und Notwendigkeit oder der fachlichen Perspektivierung und inhaltlichen Programmatik finanziellen Lernens systematisieren. Die fortfolgend dargestellten Ansätze stehen in einem komplementären Verhältnis zueinander, bestehende Konzepte verbinden zum Teil Argumentationen aus mehreren der dargelegten Perspektiven.

Systemisch-funktionale Perspektiven finanzieller Bildung – Effizienz und Stabilität

Diese Perspektiven setzen an theoretischen Steuerungsidealen marktwirtschaftlich verfasster Ordnungen an und legitimieren finanzielles Lernen durch eine Verbesserung der marktbezogenen Effizienz und Stabilität. Gemeinsam ist ihnen die unterstellte prinzipielle Koordinations- und Leistungsfähigkeit von Märkten. Marktunvollkommenheiten wie Intransparenz und unvollständige Informationen stehen einer rationalen Entscheidungsfindung von Individuen entgegen und lassen sich unter anderem auf Probleme asymmetrischer Informationsverteilung oder Prinzipal-Agenten-Strukturen auf Finanzmärkten zurückführen. Konsumenten sind daher über spezifische Marktstrukturen, Produktqualitäten und problematische Anreizstrukturen aufzuklären. Dadurch soll ein Beitrag zu finanzieller Stabilität geleistet werden und Gefahren kollektiven Fehlverhaltens, die zu unerwünschten Marktergebnissen und Krisen führen können, präventiv begegnet werden (OECD 2013: 141).

Abbildung 2

Rahmenbedingungen finanziellen Handelns und finanzieller Bildung



Quelle: Eigene Darstellung (2017).

Individualistisch-funktionale Perspektiven – Situationsbewältigung

In dieser Perspektive wird nicht an abstrakten marktwirtschaftlichen Steuerungsprinzipien, sondern an Handlungssituationen angesetzt, mit denen sich Individuen wiederkehrend konfrontiert sehen (Davies 2015). Die Verbesserung der Bewältigung ökonomisch geprägter Lebenssituationen (Einkommensverwendung) innerhalb typisierter Rollenanforderungen (Verbraucher, Sparer, Kreditnehmer) stehen im Mittelpunkt. Einige Varianten dieser Sichtweise des Konzeptes der Financial Literacy plädieren für eine Vermittlung basalen Finanzwissens und für den Erwerb funktionaler Fähigkeiten zur Anwendung dieses Wissens innerhalb finanziell herausfordernder Entscheidungssituationen (beispielsweise Remund 2010: 284).

Individualistisch-normative Perspektiven – Befähigung und Teilhabe

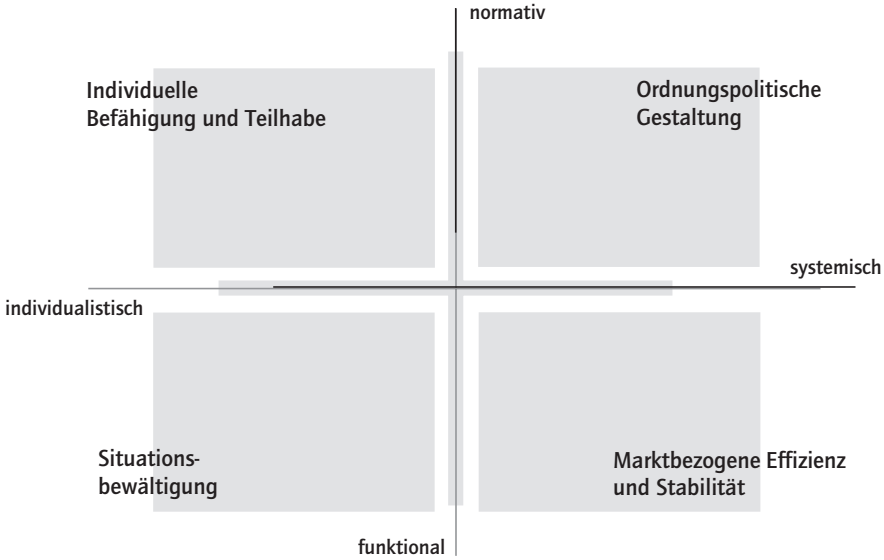
Dieser Ansatz geht über die Bewältigung situationsspezifischer Herausforderungen hinaus und will die Partizipationsmöglichkeiten von Verbrauchern durch Maßnahmen finanzieller Bildung erweitern. Die dieser Denkfigur zugrunde liegende Leitidee des mündigen Verbrauchers zielt auf ein selbstbestimmtes finanzielles Handeln auf Märkten (Auswahl (Choice), Abwanderung (Exit), Beschwerde (Voice)). Einige Konzepte und verbraucherorientierte Maßnahmen speisen sich aus einer expliziten Parteinahme für die Interessen der Nachfrageseite. Sie kritisieren in einem grundsätzlichen Sinne die Marktstruktur und anbieterseitige Gestaltungsmacht auf Finanzmärkten sowie dominante Finanzierungs- und Geschäftsmodelle.

Normativ-systemische Perspektiven – Ordnungspolitische Gestaltung

Vertreter dieses Ansatzes fokussieren die institutionelle Verfasstheit wirtschaftlichen Handelns auf der Regelebene und unterstellen eine prinzipielle Veränderbarkeit der vorgefundenen Ordnungsstrukturen. Dabei stehen neben Verbraucherperspektiven Leitideen wie der mündige Wirt-

Abbildung 3

Legitimation und Ziele finanzieller Bildung



Quelle: Eigene Darstellung (2017).

schaftsbürger im Zentrum. Es geht innerhalb dieser Denkfigur mit der Befähigung zur aktiven Wahl und Gestaltung von Regelsystemen der Wirtschafts- und Finanzwelt vornehmlich um die Förderung wirtschaftspolitischer Urteilsfähigkeit. Beispielsweise wird danach gefragt, wie durch Maßnahmen der Finanzmarktregulierung ein Beitrag zur künftigen Vermeidung von Fehlentwicklungen geleistet werden kann oder – darüber hinausgehend – mit welchen verteilungs- und gerechtigkeitspolitischen Zielen die gesellschaftliche Dimension finanzieller Bildung verbunden ist. Hinsichtlich der fachdisziplinären Perspektive wie auch der konzeptionellen Nähe zu einer disziplinären Orientierung wie der Ökonomie oder multidisziplinärer, sozialwissenschaftlicher Konzeptualisierungen bestehen innerhalb dieses Ansatzes unterschiedliche Vorstellungen (beispielsweise Remmele und Seeber 2012, Kaminski und Friebel 2012, Hippe 2010) (Abbildung 3).

Neben den zuvor vorgestellten Konzepten lassen sich solche identifizieren, die neben fachlichen Bedingungen in einem besonderen Maße fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Perspektiven integrieren und sie mit individuellen und gesellschaftlichen Aspekten finanzieller Bildung zu verbinden suchen. So stellt Aprea (2014) finanzielle Bildung in einen argumentativ-konzeptionellen Zusammenhang mit bildungstheoretischen Überlegungen und Gestaltungsaspekten situierten Lernens. Dabei werden die bildungsrelevanten Schnittstellen zwischen Individuum und Gesellschaft sowie Aspekte des Aufbaus von Identität und gesellschaftlicher Teilhabe im Kontext finanziellen Handelns hervorgehoben. Vor diesem Hintergrund wird ein integrativer, kontrovers und multiperspektivisch orientierter Zugriff unter Beachtung persönlicher Sinnkonstruktionen favorisiert.

4 Herausforderungen finanzieller Bildung

Ein selbstbewusstes und verantwortungsvolles Handeln des sich sowohl im alltäglichen als auch über die individuelle Lebenszeit vollziehenden Umgangs mit Geld und geldnahen Finanzdienstleistungen ist auf spezifisches Wissen und Kenntnisse (Literacy) von Individuen angewiesen. Insofern stellen Maßnahmen finanzieller Bildung – wie die argumentative Variante von finanzieller Bildung als Beitrag zur ökonomischen Situationsbewältigung betont – ein wichtiges Instrumentarium zur Verbesserung der individuellen Entscheidungsfähigkeit dar. Gleiches gilt dem Anliegen der verbraucherorientierten Befähigung und Förderung ökonomischer Handlungs- und Partizipationsfähigkeiten (Capability), vor allem, wenn eine tendenziell einseitige „Gestaltungshoheit" der Anbieterseite auf Finanzmärkten unterstellt wird. Finanzielle Bildung kann allerdings nicht darin aufgehen, Verbraucherinnen und Verbrauchern über die anbieterseitigen „Raffinessen" oder auch impliziten Gefahren immer neuer Finanzmarktinnovationen aufzuklären, um die damit verbundene Produktkomplexität für die Nachfragenden zu reduzieren oder gar einen Ausgleich der Interessen zwischen Nachfragenden und Anbietenden durch gezielte Bildungsmaßnahmen herbeiführen zu wollen (Reifner 2011). In einem ähnlichen Zusammenhang erscheint fraglich, ob im Sinne des Stabilitätsarguments (Zielfigur marktbezogene Effizienz und Stabilität) bestehende Marktfriktionen und -risiken über vermeintlich präventiv wirksame bildungsbezogene Maßnahmen auf der Nachfrageseite hinreichend eingehegt werden können (Kosfeld und Schüwer 2017). Schließlich haben die weltweiten Krisenphänomene auf den Finanzmärkten in der jüngeren Vergangenheit eindrucksvoll gezeigt, dass auch und vor allem angebotsseitig zu verantwortendes Fehlverhalten schwerste ökonomische Verwerfungen auslösen kann (Reifner 2011). Hier handelt es sich wohl um ein Problem, das zuvörderst auf der Regelebene eines klaren Handlungsrahmens entschärft werden sollte (Pinto 2013). Es ist jedenfalls fraglich, ob sich Maßnahmen finanzieller Bildung als geeignete Substitute zu vorhandenen regulatorischen Instrumenten der Stabilisierung von Finanzmärkten oder weiteren notwendigen staatlichen Regulierungsaufgaben erweisen können (Reifner 2011).

Darüber hinaus entwickeln die Sach- und Problembereiche der finanziellen Bildung – wie innerhalb anderer Bereiche der ökonomischen Bildung auch – neben der Ebene individuellen Handelns eine genuin gesellschaftliche Dimension (Davies 2015). Werden gesamtwirtschaftliche Phänomene betrachtet wie beispielsweise die ungleiche Vermögensverteilung oder die Verlagerung von Risiken auf das Individuum, stellen sich unweigerlich Gerechtigkeitsfragen, die vor dem Hintergrund weltweiter Dynamiken wie der Globalisierung und der Wirtschafts-, Euro- und Staatsschuldenkrise den Kern kollektiv geteilter Werte berühren. Dabei stellt die im Zuge der vergangenen Krisenphänomene wie in einem Brennglas hervortretende Komplexität von Geld als einem höchst abstrakten und virtuellen Gegenstand alltäglich erlernte Konzepte einer stabilen Beziehung von Geld und Wert im Sinne des Konzeptes des Warentausches vor Herausforderungen (Remmele 2011). Auf der Grundlage explorativer Befunde wird hervorgehoben, dass Individuen Schwierigkeiten haben, die komplexen Wirkungsweisen institutioneller Koordinationsmechanismen auf Märkten nachzuvollziehen und abstrakten ökonomischen Phänomenen lebensweltliche Relevanz zuzusprechen (beispielsweise Klee und Lutter 2010, Aprea 2012). Die mangelnde subjektive Zuweisung von Relevanz für eigene Lebensrisiken, beeinflusst auch die Motivation und das Auseinandersetzen mit ökonomischen Problemstellungen (Aprea 2012). Notwendig ist daher eben nicht nur die Vermittlung von Kenntnissen über die Beschaffenheit und Qualität von Produkten der Finanzanbieter, sondern vielmehr auch ein Wissen um die krisenhaften Erscheinungsformen moderner Geld- und Finanzwirtschaften sowie die teils massiven Risiken für die individuelle Lebensführung. Nicht zuletzt aus diesem Grund fußt die konzeptionelle Zielfi-

gur ordnungspolitischer Gestaltung auf mündige, urteils- und handlungsfähige Wirtschaftsbürgerinnen und -bürger, die sich für die Gestaltung von Regeln der Wirtschafts- und Finanzwelt einsetzen und in ihrer eigenen Lebenspraxis individuelle und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Wird also unterstellt, dass Geldphänomene untrennbar mit grundlegenden gesellschaftlichen Wertfragen verbunden sind, dann hat finanzielle Bildung neben verbraucherorientierten Sach- und Lerngegenständen auch die Strukturen und Ambivalenzen moderner Geld- und Finanzwirtschaften in den Blick zu nehmen. Dies geht konsequenterweise mit Fragen nach politischer Gestaltungsfähigkeit einher und verweist somit auch auf notwendige Perspektiven politischer Bildung im Kontext finanziellen Lernens.

Literaturverzeichnis

— Aprea, Carmela (2013): Alltagsvorstellungen von Jugendlichen zu komplexen ökonomischen Phänomenen. Eine explorative Untersuchung am Beispiel der Wirtschafts- und Finanzkrise. In: Thomas Retzmann (Hrsg.): Ökonomische Allgemeinbildung in der Sekundarstufe II. Konzepte, Analysen und empirische Befunde. Schwalbach/Ts., 100–112.
— Aprea, Carmela (2014): Variations of young germans' informal conceptions of financial and economic crises phenomena. Journal of Social Science Education, 13 (3), 57–67.
— Davies, Peter (2015): Towards a framework for financial literacy in the context of democracy. Journal of Curriculum Studies, 47 (2), 300–316.
— Fernandes, Daniel, John G. Lynch, Jr. und Richard G. Netemeyer (2014): Financial Literacy, Financial Education, and Downstream Financial Behaviors. Management Science, 60 (8), 1861–1883.
— Geiger, Jan-Martin, Ute Meretz und Andreas Liening (2016): Systematisierung deutschsprachiger Studien zur Kompetenzerfassung von financial literacy. Zeitschrift für ökonomische Bildung, Ausgabe 5, 72–93.
— Hippe, Thorsten (2010): Finanzielle Allgemeinbildung: Bürgerliche Institutionenkunde und Tugendlehre oder kritische Analyse eines gesellschaftspolitischen Problems? Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, 59 (2), 189–200.
— Huston, Sandra J. (2010): Measuring Financial Literacy. Journal of Consumer Affairs, 44 (2), 296–316.
— Kaiser, Tim und Andreas Lutter (2015): Empirische Forschung zu financial literacy – Zugänge – Befunde – Desiderata. zdg – Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, 2, 77–95.
— Kaiser, Tim und Lukas Menkhoff, (2017): Does financial education impact financial literacy and financial behavior, and if so, when? DIW Discussion Paper 1562.
— Kaminski, Hans und Stefan Friebel (2012): Arbeitspapier „Finanzielle Allgemeinbildung als Bestandteil der ökonomischen Bildung". Institut für Ökonomische Bildung der Universität Oldenburg. www.ioeb.de/sites/default/files/img/Aktuelles/120814_Arbeitspapier_Finanzielle_Allgemeinbildung_Downloadversion.pdf (aufgerufen am 1.7.2017).
— Klee, Andreas und Andreas Lutter (2010): Greedy Buyers, Amoral Speculators and Lacking State Control – Pupils' Conceptions of the Crisis and their Relevance for Political and Economic Learning. Journal of Social Science Education, 9 (1), 59–65.
— Kosfeld, Michael und Ulrich Schüwer (2017): Add-on pricing in retail financial markets and the fallacies of consumer education. Review of Finance, 21 (3), 1189.
— Liening, Andreas und Ewald Mittelstädt (2011): Börsen-Planspiele – Leuchttürme oder Irrlichter der Finanziellen Allgemeinbildung? In: Thomas Retzmann (Hrsg.): Finanzielle

Bildung in der Schule. Mündige Verbraucher durch Konsumentenbildung. Schwalbach/Ts., 99–113.
— Lusardi, Annamaria und Olivia S. Mitchell (2014): The economic importance of financial literacy: Theory and evidence. Journal of Economic Literature, 52 (1), 5–44.
— Mandell, Lewis (2006): Financial literacy: Improving education results of the 2006 national Jump$tart survey. Washington, D.C.
— Miller, Margaret, Julia Reichelstein, Christian Salas und Bilal Zia (2015): Can you help someone become financially capable? A meta-analysis of the literature. World Bank Research Observer, 30 (2), 220–246.
— Nestler, Franz (2015): Wie ein Tweet eine Bildungsdebatte auslösen konnte. www.faz.net/aktuell/wirtschaft/netzwirtschaft/naina-debatte-wie-ein-tweet-eine-bildungsdebatte-ausloesen-konnte-13372015.html (aufgerufen am 11.8.2017).
— OECD (2013): PISA 2012 Assessment and Analytical Framework: Mathematics, Reading, Science, Problem Solving and Financial Literacy. OECD Publishing. http://dx.doi.org/10.1787/9789264190511-en
— Pinto, Laura Elizabeth (2013): When politics trump evidence: financial literacy education narratives following the global financial crisis. Journal of Education Policy, 28 (1), 95–120.
— Reifner, Udo (2006): Financial literacy in Europe. Baden-Baden.
— Reifner, Udo (2011): Finanzielle Allgemeinbildung und ökonomische Bildung. In: Thomas Retzmann (Hrsg.): Finanzielle Bildung in der Schule. Mündige Verbraucher durch Konsumentenbildung. Schwalbach/Ts, 9–30.
— Remmele, Bernd (2011): Wie soll man Geld und Renditeerwartungen unterrichten? Die Finanzkrise als Herausforderung für die ökonomische Bildung. In: Thomas Retzmann (Hrsg.): Finanzielle Bildung in der Schule. Mündige Verbraucher durch Konsumentenbildung. Schwalbach/Ts., 47–60.
— Remmele, Bernd und Günther Seeber (2012): Integrative Economic Education to Combine Citizenship Education and Financial Literacy. Citizenship, Social and Economics Education, 11 (3), 189–201.
— Remund, David L. (2010): Financial Literacy Explicated: The Case for a Clearer Definition in an Increasingly Complex Economy. Journal of Consumer Affairs, 44 (2), 276–295.
— Seeber, Günther (2012): Zwischen Adaption und mündiger Partizipation: Die Ziele finanzieller Bildung in einer Marktwirtschaft. In: Michael Schuhen, Michael Wohlgemuth und Christian Müller (Hrsg.): Ökonomische Bildung und Wirtschaftsordnung. Stuttgart, 253–264.